

Neue Ideen braucht die Stadt

Oberbürgermeister Simon Faber erklärt vor Unternehmern Wirtschaftsboom, Imagewandel und Veränderungen der Verwaltung zu Prioritäten

FLensburg Im Vorgriff auf eine öffentliche Strategiediskussion für Flensburg hat Oberbürgermeister Simon Faber als Gast der „Flensburger Gespräche“ beim Arbeitgeberverband Flensburg – Schleswig – Eckernförde am Dienstagabend eine Grundsatzrede vorgetragen. Sie trägt den Titel „Perspektive 2017: Mut zum Boom statt Angst vor der Krise“ und ist damit bei der Wirtschaft in der Walzenmühle an der richtigen Adresse. Auch Politik und Presse sind da.

Manche Pläne muten vertraut an. OB Faber skizziert das globale und mentale Umfeld, in dem sich Flensburg bewegt oder auch nicht und will Stadt und Verwaltung den Veränderungen anpassen. „Innovation und Entwicklung“ sollen „Dreh- und Angelpunkt der Stadtverwaltung“ werden,

kündigt er an. Daher spürt ein vierköpfiges „Kreativ-Team“ seit einem halben Jahr alte und neue Ideen auf, die das Quartett in Empfehlungen auf zehn Handlungsfeldern gebündelt hat. Ein paar davon streift Faber in seiner Rede, doch legt er sich nicht auf einen Zeitplan fest. Auf dem Bild der „Welle der Veränderung“ gleitet er durch den Vortrag. Er spricht gern in Schlagworten und auch mal in Rätseln. „Lassen Sie sich überraschen“, sagt Faber.

Kein geringeres Ziel als „wirtschaftlichen Boom“ setzt der OB für die künftige „Unternehmerstadt Flensburg“ zwischen Hamburg und Skandinavien. Erster Schritt für Anfang 2012 sei die Platzierung einer Stelle für Wirtschaft(sförderung) im Rathaus. Prozesse und Strukturen in der Verwaltung sollen dar-

aufhin durchleuchtet werden, ob sie Investoren Türen öffnen oder zuschlagen. „Standortentwicklungskonzept“, „Investorenkonferenzen“, „digitales Gewerbeflächenmanagement“ sollen die Akquise beschleunigen. Auch ein Projekt-



Simon Faber
Oberbürgermeister

„Unsere Stadt hat in der Vergangenheit vieles sehr gut gemacht.“

management zum „urbanen Wohnen“ werde vorbereitet.

Flensburg brauche ein neues Image, das Perspektive und Ausstrahlung vermittele, fordert Faber. Man müsse sich von der „Mentalität der stets besonders bedürftigen Rand-

lage“ verabschieden und auf Qualität setzen. Faber orientiert sich an Vorbildern wie Osnaabrück, Malmö oder Sonderburg, nennt „Flaggschiff-Hotel in Toplage“ und „attraktiver Wohnmobil-Stellplatz“ als Notwendigkeiten. „Stadtentwicklung, Wirtschaft, Tourismus und Kultur gehören untrennbar zusammen“, betont er. Daher werde er der Kulturentwicklung in der Verwaltung einen höheren Stellenwert zumessen, Flensburg auf dem Konferenz- und Kongressmarkt verorten und einen neuen Anlauf für ein „City-Management“ unternehmen. An die Interessengemeinschaften appelliert er, „die Fehden ruhen zu lassen“.

Arbeitgeberchef Fabian Geyer sichert für die Projekte Hotel-Neubau, Flensburg als Kongress-Zentrum und den

Wohnmobil-Stellplatz „volle Unterstützung“ zu. Er könne dem analytischen wie auch zurückhaltenden Kommunikationsstil des Oberbürgermeisters einiges abgewinnen und nachvollziehen, dass Faber nach weniger als einem Jahr im Amt noch längst nicht alle Teile des Puzzles zusammengefügt habe. Hinter den Kulissen passiere derweil viel, weiß Geyer. Als Jurist verlange er den Konzepten Schlüssigkeit ab.

Hitzige Debatten zur Grundsatzrede im Weinkontor bleiben aus; die Politik äußert sich moderat oder gar nicht. Und Fragen nach schneller Infrastruktur zwischen Hamburg und Kopenhagen, schlummernden Bauanträgen und Kapitalquellen für Innovationen kann auch Simon Faber nicht ad hoc beantworten. *Antje Walther*